

Suldaer Zeitung

Erkenn täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Dringertoch und Bestelgeld in Sulda 1.50 Mark. ... Katakomben und Verlag der Suldaer Aktienbrucker in Sulda. Fernsprecher Nr. 9

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung
Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter
Ziehungslisten der preussisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Kostenfahrplan.

Druckerei: Der Baum einer einseitigen Colonette 47 mm hoch, 10 mm breit, 10 mm tief. ...

Nr. 69. Erstes Blatt. Dienstag den 24. März 1914. 41. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. März 1914.

Der Gesetzentwurf betr. die Regelung der deutsch-weltlichen Auswanderung vom Reichsgebiet bis zum 1. April 1914 wird in erster und zweiter Beratung debattiert. ...

Weise gebunden, denn es habe sich die Entscheidung vorbehalten, nach Fertigstellung des Gebäudes in Ermögung darüber einzutreten, ob es das Gebäude überhaupt abnehmen solle. ...

Abg. Schiffer-Rohdenberg (natl.): Auch der Minister hat rückwärts anerkannt, daß der Vorgang mit dem Budget des Reiches nicht vereinbar sei. ...

Abg. Gothein (Sp.): Jede Verhinderung des Budgetgesetzes des Reichstages wird vermieden werden. ...

Abg. Reuber (Sp.): Auch bei reinen Kaufgeschäften ist die Genehmigung des Reichstages nötig. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Gothein (Sp.): Angesichts der Erklärung des Staatssekretärs, wonach zwar grundsätzlich Kaufgeschäfte nicht durch den Etat gehen sollen, in der Praxis aber anders verfahren wird, möchte ich den Wunsch äußern, daß das Reichsministerium in solchen Fragen grundsätzlich nicht nach seinen Grundzügen handeln möchte. ...

Abg. Dr. Zschoke (Ztr.): Ich stelle fest, daß der Gesetzentwurf der Kommission keineswegs den Sinn hat, daß das Grundgesetz auf seinen Fall dem Willkürarbitrium überlassen werden darf. ...

Abg. Ledebur (Sp.): Nach der Stellungnahme der Kommission ist es eine Erwägung wider Treu und Glauben, wenn ich ein Reichstagsbeschl. das Grundgesetz dem Willkürarbitrium in die Hände spielen möchte. ...

Abg. Zschoke (Ztr.): Die Angelegenheit liegt jetzt dem Reichstag zur Entscheidung vor, nicht der Kommission, dem Reichstag liegt diese Angelegenheit vor, nicht der Kommission, es kann über das Grundgesetz nicht veräußert werden ohne Zustimmung des Reichstages. ...

Der Reichstagspräsident wird dann in zweiter und dritter Lesung nachträglich verabschiedet. ...

Abg. Gothein (Sp.): Jede Verhinderung des Budgetgesetzes des Reichstages wird vermieden werden. ...

Abg. Reuber (Sp.): Auch bei reinen Kaufgeschäften ist die Genehmigung des Reichstages nötig. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist. ...

Röln fortgesetzt. Der Gesetzentwurf wird schließlich der veränderten Reichstagskommission übergeben.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Novelle zum Bürgerrechtsgesetz.

Abg. Dr. Zschoke (Ztr.): Ich stelle fest, daß der Gesetzentwurf der Kommission keineswegs den Sinn hat, daß das Grundgesetz auf seinen Fall dem Willkürarbitrium überlassen werden darf.

Abg. Ledebur (Sp.): Nach der Stellungnahme der Kommission ist es eine Erwägung wider Treu und Glauben, wenn ich ein Reichstagsbeschl. das Grundgesetz dem Willkürarbitrium in die Hände spielen möchte.

Abg. Zschoke (Ztr.): Die Angelegenheit liegt jetzt dem Reichstag zur Entscheidung vor, nicht der Kommission, dem Reichstag liegt diese Angelegenheit vor, nicht der Kommission, es kann über das Grundgesetz nicht veräußert werden ohne Zustimmung des Reichstages.

Der Reichstagspräsident wird dann in zweiter und dritter Lesung nachträglich verabschiedet.

Abg. Gothein (Sp.): Jede Verhinderung des Budgetgesetzes des Reichstages wird vermieden werden.

Abg. Reuber (Sp.): Auch bei reinen Kaufgeschäften ist die Genehmigung des Reichstages nötig.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Abg. Töber (Sp.): Aus den Ausführungen des Staatssekretärs erhellt sich, daß die höhere Behandlung von Kaufgeschäften in höchstem Grade anzuführen ist.

Das Geheimnis von Ellerby.

Ein Roman nach dem Engl. von Hubert E. Stiller.

„Woher wollten Sie, daß Veria so ist?“ fragte Archibald mit zitternder Stimme, nach kurzem Schweigen.

„Ich befand mich auf dem Schiffe, welches den Kapitän untergegangenen Schiffe, das das Veria rettete. Er sah die Jungfrau zu mir, und schenkte mir sein Vertrauen.“

„Ich entzog mich im Anfang meiner Annäherung, doch nachdem er den Namen meiner lieben Schwester genannt, hatte ich ein zu großes Interesse an diesen Enthüllungen, welche mich als einen fahrlässigen Schwärzer kennzeichneten, den ich zum Zweikampf zu fordern gedachte.“

„Können mich hier, wo ich lebe, niederschlagen, antwortete Archibald, sein abgegriffenes Gesicht sah für ein Duell mit Ihnen; ich würde niemals wider Sie ansetzen. Ich bin nur noch wert, wie ein Hund niederzugeschossen zu werden, und Sie erkennen mich den größten Dickschädel, wenn Sie das tun.“

„Ich kann einen Menschen nicht niederschlagen wie einen Hund, selbst Sie nicht.“

„Aus Sie es, ich schwöre Ihnen, nicht den mindesten Finger zu heben.“

„Ich habe die größte Strafe für Sie ist es, Sie leben und leiden zu lassen“, sagte er.

„Ich liebe Sie — ich liebe Sie, trotz allem!“ flüsterte Archibald. „Ich glaube nicht, daß Sie sterben werden, ich verlaube Sie nur. Ich sagte dafür, daß Sie nicht sterben sollten. Hätte dieser verfluchte Dickschädel nicht eingemietet, so lebte Sie noch und wir hätten Sie zu heiraten.“

„Wie lange, Mr. Ellerby, glauben Sie, kann ein Mensch, der ein solches Geheimnis, wie mich, Schweigener, in der Welt leben?“

„O Gott ich weiß es nicht. Ich glaube damals, ich täte recht. Ich liebe Sie!“

„Und doch höre ich, daß Sie schon mit Miss Champly verlobt sind, und finde Sie hier als eine Stütze des Glückes und des Vergnügens!“

„Nein, Veria, wollen Sie mich wahrhaftig machen? — Elisabeth, nein, ich will nicht den Label auf Sie werfen! Sie ist in meinem Hause in einer solchen Stellung, wenn wir uns nicht heiraten. Sie hat alle meine düsteren Launen geduldig ertragen; ich werde Sie aus Dankbarkeit heiraten, wenn Sie mich leben lassen. Doch nie werde ich eine andere als Veria lieben. O, ich wünsche, ich läge mit ihr auf dem Grunde des Meeres! Das Leben war mir unerträglich, seit ich Sie verliebt, und ich bin überzeugt, daß dies nur im Wahnsinn enden kann.“

„Mit unerschütterlichem Mut, so wie Sie in einem Stübchen und verborgenen Gesicht in den Gärten.“

„Florio bestirnte diese gebrochenen Menschen mit einer Mischung von Verachtung und Mitleid.“

„Sie haben sich selbst den Dreck gemischt, den Sie zu trinken gegonnen sind. Es kann mich nicht leid tun, wenn Sie ihn bitter finden. Meine Schwester war der Stern und der Glanz meines Lebens; auch um mich ist es jetzt finster. Ich kam her, um Ihr miserables Leben zu nehmen, oder Ihnen das meine zu geben; nun ich sehe, wie die Sache steht, liebe ich es vor, Sie leben zu lassen. Ich verlasse dieses Land bald, um, wie ich hoffe, mich dahin zurückzuführen. Doch noch eines verlange ich von Ihnen: geben Sie mir das Bild meines Lieblings, welches Sie, wie ich weiß, besitzen.“

„O, Sie sind gestraft, das zu verlangen.“

„Florio blickte ihn mit den Augen an, die denen Verias so ähnlich waren. Archibald griff in seine Westentasche und zog ein reich mit Edelsteinen besetztes Medaillon heraus.“

„Ich habe es stets am Herzen getragen, selbst als ich das Schicksal von ihr glaubte. Lassen Sie mich noch ein Bild 'raus werfen“, sagte er demüthig. „Und als er es endlich sah —“

„Gott einhändige, rollten große Tränen über seine eingefallenen Wangen, so daß selbst Florio gerührt war.“

„Es ist für mich ein Bild, das ich nicht loslassen möchte.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenkammer. Sitzung vom 23. März 1914.

Zunächst wird die erste Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Erweiterung des Stadtkreises...

Der Entwurf des Reichsgerichtes wird erledigt.

Die zweite Beratung des Gesetzes betr. die Erweiterung des Stadtkreises...

Die dritte Beratung des Gesetzes betr. die Erweiterung des Stadtkreises...

Die vierte Beratung des Gesetzes betr. die Erweiterung des Stadtkreises...

Die fünfte Beratung des Gesetzes betr. die Erweiterung des Stadtkreises...

Die sechste Beratung des Gesetzes betr. die Erweiterung des Stadtkreises...

Die siebente Beratung des Gesetzes betr. die Erweiterung des Stadtkreises...

Die achte Beratung des Gesetzes betr. die Erweiterung des Stadtkreises...

Der Hanjabund

muß sich einmal wieder gegen böse Leute wehren die ihm am Zeug sitzen wollen. Die Berliner Nationalist, bringt einen Artikel, der über den Hanjabund zugeht und der die neuerdings erhobene Klage über die ungenügende Vertretung des Gemeinstandes im Reichstag als laienhaftig bezeichnet.

Es ist eine „Trotze des Schicksals“, daß solche Klagen sich gerade jetzt erheben, nachdem der Hanjabund unter dem Ausgehändel der Wahl von Abgeordneten aus dem Gemeinstande in's Leben getreten war und seine glänzende Tätigkeit bei verschiedenen Ortsvereinen sowie der allgemeinen Reuewahl von 1912 entwickelt hatte. In einer Reihe von wichtigen Kundgebungen hat die Zeitung des Hanjabundes sich

gegen die Klagen der bösen Leute wehren müssen. Die Berliner Nationalist, bringt einen Artikel, der über den Hanjabund zugeht und der die neuerdings erhobene Klage über die ungenügende Vertretung des Gemeinstandes im Reichstag als laienhaftig bezeichnet.

Es ist eine „Trotze des Schicksals“, daß solche Klagen sich gerade jetzt erheben, nachdem der Hanjabund unter dem Ausgehändel der Wahl von Abgeordneten aus dem Gemeinstande in's Leben getreten war und seine glänzende Tätigkeit bei verschiedenen Ortsvereinen sowie der allgemeinen Reuewahl von 1912 entwickelt hatte. In einer Reihe von wichtigen Kundgebungen hat die Zeitung des Hanjabundes sich

gegen die Klagen der bösen Leute wehren müssen. Die Berliner Nationalist, bringt einen Artikel, der über den Hanjabund zugeht und der die neuerdings erhobene Klage über die ungenügende Vertretung des Gemeinstandes im Reichstag als laienhaftig bezeichnet.

Es ist eine „Trotze des Schicksals“, daß solche Klagen sich gerade jetzt erheben, nachdem der Hanjabund unter dem Ausgehändel der Wahl von Abgeordneten aus dem Gemeinstande in's Leben getreten war und seine glänzende Tätigkeit bei verschiedenen Ortsvereinen sowie der allgemeinen Reuewahl von 1912 entwickelt hatte. In einer Reihe von wichtigen Kundgebungen hat die Zeitung des Hanjabundes sich

gegen die Klagen der bösen Leute wehren müssen. Die Berliner Nationalist, bringt einen Artikel, der über den Hanjabund zugeht und der die neuerdings erhobene Klage über die ungenügende Vertretung des Gemeinstandes im Reichstag als laienhaftig bezeichnet.

Es ist eine „Trotze des Schicksals“, daß solche Klagen sich gerade jetzt erheben, nachdem der Hanjabund unter dem Ausgehändel der Wahl von Abgeordneten aus dem Gemeinstande in's Leben getreten war und seine glänzende Tätigkeit bei verschiedenen Ortsvereinen sowie der allgemeinen Reuewahl von 1912 entwickelt hatte. In einer Reihe von wichtigen Kundgebungen hat die Zeitung des Hanjabundes sich

gegen die Klagen der bösen Leute wehren müssen. Die Berliner Nationalist, bringt einen Artikel, der über den Hanjabund zugeht und der die neuerdings erhobene Klage über die ungenügende Vertretung des Gemeinstandes im Reichstag als laienhaftig bezeichnet.

Es ist eine „Trotze des Schicksals“, daß solche Klagen sich gerade jetzt erheben, nachdem der Hanjabund unter dem Ausgehändel der Wahl von Abgeordneten aus dem Gemeinstande in's Leben getreten war und seine glänzende Tätigkeit bei verschiedenen Ortsvereinen sowie der allgemeinen Reuewahl von 1912 entwickelt hatte. In einer Reihe von wichtigen Kundgebungen hat die Zeitung des Hanjabundes sich

gegen die Klagen der bösen Leute wehren müssen. Die Berliner Nationalist, bringt einen Artikel, der über den Hanjabund zugeht und der die neuerdings erhobene Klage über die ungenügende Vertretung des Gemeinstandes im Reichstag als laienhaftig bezeichnet.

Es ist eine „Trotze des Schicksals“, daß solche Klagen sich gerade jetzt erheben, nachdem der Hanjabund unter dem Ausgehändel der Wahl von Abgeordneten aus dem Gemeinstande in's Leben getreten war und seine glänzende Tätigkeit bei verschiedenen Ortsvereinen sowie der allgemeinen Reuewahl von 1912 entwickelt hatte. In einer Reihe von wichtigen Kundgebungen hat die Zeitung des Hanjabundes sich

gegen die Klagen der bösen Leute wehren müssen. Die Berliner Nationalist, bringt einen Artikel, der über den Hanjabund zugeht und der die neuerdings erhobene Klage über die ungenügende Vertretung des Gemeinstandes im Reichstag als laienhaftig bezeichnet.

Es ist eine „Trotze des Schicksals“, daß solche Klagen sich gerade jetzt erheben, nachdem der Hanjabund unter dem Ausgehändel der Wahl von Abgeordneten aus dem Gemeinstande in's Leben getreten war und seine glänzende Tätigkeit bei verschiedenen Ortsvereinen sowie der allgemeinen Reuewahl von 1912 entwickelt hatte. In einer Reihe von wichtigen Kundgebungen hat die Zeitung des Hanjabundes sich

am Tischler zu retten und geistigen Getränken enthalten kann und darf. Die Kinder des Schutzes erhalten werden vor Unmündigkeit im späteren Leben sich jähren und lernen ihren Willen zu hüten, damit sie auch sonst im Kampf gegen das Böse stark bleiben, was ein Hauptzweck dieses Bündnisses sein soll. Mögen alle Eltern immer mehr erwachen, welche gute Sache der Schutzbund ist, eine Sache, die vom obersten Stellvertreter Christi, dem Papste gut geheißen ist und warm von Bischöfen und Pastoren empfohlen wird.

Frankfurt, 23. März 1914. In der Offenbacher Diermark wurde der Bankbeamte Michael Klein aus Frankfurt a. M. erschossen aufgefunden. Klein hatte am Freitag in der Wirtschaft von Leopold Fromm noch eine Festschuld von 28 Mark gemacht. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Frankfurt a. M., 23. März 1914. Am Sonntag wurden in Frankfurt drei Personen von Automobilen überfahren und teils tödlich, teils schwer verletzt. Im Stadteil Niederod geriet der fünfjährige Sohn des Schaffners Gutberlet unter einen Kraftwagen und wurde auf der Stelle getötet. Auf der Dautener Landstraße geriet eine junge polnische Saisonarbeiterin vor ein Automobil; sie erlitt schwere Verletzungen an Kopf und Brust und kam ins Krankenhaus. Sodann überfuhr in der Verhöhnstraße ein Automobil einen jungen Mechaniker, der ebenfalls schwer verletzt vom Wagen getragen werden mußte. In der Adolpheimer Realschule, einem nahezu 100 Jahre alten Bau, entstand heute vormittag infolge eines Pfeifenstoßes ein Brand in der Wandheizung. Die Schüler wurden sofort durch die Brandtür auf die Straße aufmerklich gemacht und verteilten in musterhafter Ordnung das Haus. Von zwei Schülern der hiesigen Feuerwehr wurde die Brandgefahr in kurzer Zeit beseitigt.

Frankfurt a. M., 22. März 1914. Am Samstag und Sonntag hielt der Verband mitteldeutscher Industrieller im Palmengarten seine zweite ordentliche Hauptversammlung unter der Leitung des Fabrikdirektors Henry Giffen (Frankfurt) ab. Dem Geschäftsbericht zufolge schlossen sich im verflossenen Jahr 100 Firmen neu dem Verband an, der nunmehr 400 Einzelfirmen und 2 Organisationen mit etwa 200 Firmen umfaßt. Am Sonntag sprach vor einer sehr zahlreich besetzten Versammlung, der zahlreiche Vertreter der größten deutschen Industrie- und Handelsverbände beiwohnten, der frühere Reichslandtagsabgeordnete Dr. Stresemann über Reichs- und Wirtschaftsaufgaben.

Frankfurt, 23. März 1914. Ein aus der hiesigen Landesanstalt entwichener Weisheitstrinker treibt gegenwärtig in Frankfurt und Umgebung sein Unwesen. Er sucht dort Angehörige von Krankenhäusern, die in der Anstalt weilten, auf und beschwört sie unter der Vorpiegelung solcher Tatsachen um größere Geldbeträge, wobei er sich stets als Oberpfleger der hiesigen Anstalt ausgibt. Der Mann konnte noch nicht ergriffen werden.

Kassel, 23. März 1914. Zu dem gemeldeten Erfolg des Generalparades nach dem Kaiser Tageblatt noch zu berichten: Der Hauptteil der Meistbietenden gegen das bisher verheerete Vermögen und Einkommen ist auf die völlig veränderte Form der Einzahlung der Grundsteuer zurückzuführen, und zwar insbesondere im Stadtkreis Kassel. Dieser bestand die Regel, daß die Grundsteuer nach einer monatlichen Lage berechnet worden war und dann unter dieser einmal geschlossenen Form lange Zeit der Besteuerung unterliegen hatten. Die Steuererheber verlangte zum ersten Mal, daß genau dem Eigentümer nach den gesetzlich vorgeschriebenen Formen die Werte der Grundstücke und der Gebäude berechnet werden mußten. Die Folge davon war, daß allein in einem einzigen Jahre über 3 Millionen Mark höhere Werte als bisher deklariert worden sind und der größte Teil des mit 22 Millionen Mark

deklarierten Vermögens und Einkommens ist auf diese Weise zusammenkommen.

Von der Eddertalperre, 24. März 1914. Das Staubecken bei Demfurt last seit etwa 75 Millionen cbm Wasser. Der Staubeck kann bereits bis April mit Rähnen befahren werden.

Genienstamm, 23. März 1914. Mit der Frage der Sanierung der Genienstammstiftung, die durch den Fehlbetrag von 52.000 M. in der hiesigen Spar- und Darlehnskasse herabgesetzt wurde, beschäftigte sich in mehrstündiger Beratung die Mitglieder-Versammlung. Der bisherige Vorstand wurde abgesetzt und ein neuer gewählt. Der alte Vorstand hat bis Mitte April die Summe von 18.000 M. aufzubringen.

Größ-Beran, 23. März 1914. Im Nachbarort Großhach, einem Gemeinwesen von etwa 50 Haushaltungen ist seit zwei Jahren kein Todesfall zu verzeichnen gewesen. Der letzte Todesfall trat am 4. März 1912 ein.

Tom Gähle, 23. März 1914. Auf der Dorfstraße in Weimar (Eichsfeld) lief ein fünfjähriges Mädchen im Eifer des Ballspiels zwischen die beiden Räder eines Holzwagens, der vor einer Gasmotorschleife hielt. Ein Pferd schlug mit dem Hinterbein nach dem Kinde und traf die Kleine mit solcher Wucht an den Kopf, daß die Stirn eingestülpt wurde. Die schwere Verletzung führte zum Tode des Kindes heute.

Schmalldalen, 23. März 1914. Im laufenden Jahre leitete die Vereinsbank Schmalkalden, e. G. m. b. H., ihr 50jähriges Bestehen. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich die Bank zu einem beachtenswerten Geldinstitut für Stadt und Kreis emporgehoben. Trotz starker Anspannung des Geldmarktes schließt auch das Jahr 1913 mit einem durchaus befriedigenden Ergebnis ab. Der Reingewinn beträgt 61.868 M., gegen 54.124 M. im Vorjahr, die Dividende 9 Prozent, der Umsatz auf beiden Seiten 18.288.785 M. gegen 29.470.878 M. im Jahre 1912. Die Mitgliederzahl ist von 2686 auf 2695 gestiegen. Die gesamten Reserven belaufen sich auf 258.173 Mark gegen 238.945 Mark im Vorjahr.

Aus Franken, 24. März 1914. In diesem Jahr werden zum erstenmal preussische Truppen auf einem bayerischen Feuertempelfest erscheinen; in Dammelnburg wird die 41. Infanterie-Brigade stehen. Zwei Spielgärten, das 13jährige Töchterchen des Schuhmachereisters Otto Kolling und das 13jährige Söhnchen des Ländereisters Ambros Ehrhard und Sorengen seien in die hochgehende Brand und ertranken.

gerichtet ist. Wenn irgend in Weimar, der so unlieb-sames Räuber erregte, soll so gut wie erledigt sein. Der Oberstaatsanwalt hat die Angelegenheit abgewiesen, und es bleibt nur noch im Justizverfahren eine Schadenersatzklage. Kolling will diesmal neue Kunststücke vorführen, u. a. Schraubenflüge nach oben und nach unten und ein famosiertes Rad, das in der Art einer Feuerwerkmaschine auszuführt wird.

König Georg und die Blinden. In einem Berichte von London ist die feierliche Einweihung des Nationalinstituts für Blinde fest. Schon seit Wochen waren aus dem ganzen Lande tausende von Triefen von Blinden aus allen Gesellschaftsklassen an das Direktorium gelangt, in denen gebeten wurde, an der Feier teilnehmen zu dürfen, da die Blinden ihren König „sehen“ wollten. Viele tausende von Blinden hatten sich zu der Feier auch eingeschrieben. Am Sonntag wurde der König den den Blinden Studenten begrüßt. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof zum Institut bildeten Blinde jeden Alters und Stambes Spalier und rührend war es, wie die Armen dem Souverän bei seinem Gehen die Hände drückten. Der König unterhielt sich in leutseliger Weise mit mehreren Blinden und nahm die Guldigung von weiblichen Blinden entgegen.

Von einem Cyranen überbrannt. Das norddeutsche Dampfschiff „Vergo“ brachte nach Helsingfors (zwischen Stabingen und Kristiansund) fünf Mann der Besatzung und den Kapitän des deutschen Schoners „Remo“, der noch einem Zusammenstoß mit dem amerikanischen Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ an der Westküste von einigen Tagen gerufen war. — Ein Spezialtelegramm aus Helsingfors meldet folgende Einzelheiten: Die deutsche Mannschaft sah zum ersten Mal vor dem Zusammenstoß den Dampfer herankommen. Kapitän Kroll sah den Kapitän; er sprang auf Deck, aber das Unglück war geschehen. Kapitän Wilhelm der Große“ in die Überlebensboje. „Remo“ sah ein Boot aus, in das nur der Kapitän und fünf Mann gelangt konnten. Die drei anderen Leute der Besatzung sind wohl ertrunken. Das Boot ohne Ruder mußte treiben. Man sah Kapitän Kroll, der Kapitän des deutschen Schoners, die Mannschaft zu suchen. Diese hatte kein Mittel, sich bemerkbar zu machen. Ihre Rufe wurden von dem Dampfer nicht gehört, der jedoch ein paar Stunden liegen blieb. Das Boot der Deutschen trieb hilflos auf den Felsen. Schließlich verdrängten die Räder des Dampfers. Nur einer im Boot war in Hosen, alle anderen nur im Hemd und froren infolgedessen sehr. Das Boot trieb die ganze Nacht. Um zehn Uhr am nächsten Morgen entsetzte man einen Dampfer. Dies war die „Vergo“, die nun die Schiffbrüchigen an Bord nahm.

Ein brennendes Baumwollenslager. In der indischen Hauptstadt Bombay brach am Montag früh in einem Baumwollenslager ein Brand aus, der noch heftig wütet. Die Verluste werden nach einer vorläufigen Schätzung auf 60.000 Ballen Baumwolle im Werte von 10 Millionen Mark geschätzt. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Maximo bei Bologna wurde in der Nacht auf den Montag ein großer Gemälde ausverkauft. Die Diebe drangen vom Turm her in das Schloss ein und nahmen, während der Kastellan in tiefem Schlafe lag, alle Gemälde von den Wänden. Nicht weniger als dreizehn beste Werke wurden gestohlen. Aus der Auswahl der Gemälde wird geschlossen, daß die Diebe Kenner waren.

W. Wien, 23. März 1914. Die griechische Königsfamilie wird sich am Donnerstag nach Korfu begeben, um Kaiser Wilhelm zu empfangen, der am Samstag eintrifft. Das Blatt „Patrios“ meldet, der König werde den Kaiser einladen, Athen zu besuchen.

W. Weizheim, 23. März 1914. Heute früh wurde im Graben des hiesigen Elektrizitätswerkes die Leiche des Stuttgarter Professors der deutschen Literatur und Archivar an der Technischen Hochschule, Dr. Hartmann, der seit dem 22. Februar verschwunden war, gefunden.

W. New York, 24. März 1914. In Buffalo griffen 700 Streikende einen Bahnzug an, der Arbeiter brachte. Die Detektivs erwiderten daß von den Angreifern abgegebene Gewehrfeuer. Es wurden ein Toter und viele Verwundete gezählt.

W. New York, 24. März 1914. (Tel.) Nach einem Telegramm aus Bagle-Posh (Tegash) haben 40 Konstitutionalisten auf der Flucht vor einer Hebermacht von merikanischen Regierungstruppen den Rio Grande überquert und sich einer amerikanischen Patrouille ergeben. Die entlassenen Regierungstruppen sehen das Feuer trotz der Signale der Amerikaner fort. Nachdem ein Amerikaner verwundet worden war, wurde das Feuer erwidert.

r. Wettervorhersage
für Mittwoch, den 25. März 1914:
Veränderlich, vielfach heiter, nachts kühl, bei Tage mild.
Temperatur: Höchste seit gestern mittag 12 Uhr 10° Celsius; niedrigste: 0° Celsius.
Barometerstand: Heute mittag 18 Uhr: 729 mm, gestern: 729 mm.

Reklame- und Anzeigenteil.

PEBECO ZAHNPASTA
verhindert den Anlauf von Zahnstein und erhält die Zähne rein und gesund!
Größe Tube 1 M
Kleine Tube 50 C

Fays
Sähe Sodener Mineral-Pastillen sind seit fast 3 Jahrzehnten bewährt bei Husten, Heiserheit, Katarrh der halbhohen etc.
Sähe Sodener Mineral-Pastillen — und nur diese! — werden aus den bekannten, von alters her zur Kur verwendeten Gemälde-Beilquellen No. 3 und 18 des Bades Soden am Taunus gewonnen.
Sähe Sodener Mineral-Pastillen müssen Sie verlangen, wenn Sie die wirksamen Salze d. gemälde-Beilquellen haben wollen.
Bestellt zum Preis von 45 Pfg. pro Schachtel zu haben.

Wohliertes Zimmer, ebener, unmobiliertes Zimmer als Büro von jun. em Herrn gesucht. Off. u. 1773 bei d. Reich.

Jungler Kaufmann sucht per sofort

möbl. Zimmer. Offerten unter J. 921 an die Expedition der Fuldaer Zeitung.

Guthe ein Lager für Obst u. Gemüse mit 2 Zimmern. Offerten an H. Häfner, Kassel.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung gesucht (2 Damen). (1786) An ertragen, Kurlstraße 301.

Schöner, netter Laden mit anstoßendem Zimmer und Backraum zu vermieten. 1748 Burgstraße Nr. 4.

Eine geräumige 5 Zimmer-Wohnung mit sonniger Lage u. reichlichem Zubehör, Bad und Gartenanteil, per sofort oder 1. Juli zu vermieten. **Portierweg 29.**

Verkäufertinnen alle Verkäuferinnen für neue Waren, auch u. für 25 Jahren, ledig, bei jedem Monat und dauernde Beschäftigung. **Apoc. v. N. 11. 1799**

Erfahrene Verkäuferin gegen hohes Salär, sowie ein Lehrling gegen sofort. **Bergstraße 1749**

Lehrmädchen Bergstraße v. 1749 gesucht.

Lehrmännchen Schuhmacherei.

Brav. zuverläss. Mädchen per 15. April gesucht. (1789) Johannes Kappel Sr., Marktstr. 15.

Verloren! Eine Uhr mit schw. Perlenkette aus dem Wege von Siefeld nach Fulda (Sonntag). Dieselbe ist gegen gute Belohnung abzugeben. 1779 **Löhnerstraße 46.**

Jüngeres, reinliches (1656 Mädchen gesucht. **Drauhausstr. 26 1.**

Junges, nettes Mädchen per 1. April gesucht. 1780 **Frau Willy Claus, Kurlstraße 24.**

Jüngeres, lauberes Mädchen per 1. April gesucht. Wo, hat die Größe ist. (1787) **Wir suchen einen tüchtigen, zuverlässigen, nächsten, verheirateten**

Pferdeknecht. Eintritt 4. April. Wohnung wird frei gestellt. 1777 **E. Zwenger & Co., Erbertstr. 8.**

Eleganter Jagdwagen preiswert zu verkaufen. 917 **Joseph Weber, Schmidensir. Hofbieber.**

1 Saxonia-Drill 1 1/4 Meter 15 Reihen, mehrere Kultivatoren, 5 und 7,artig, eine Anzahl Eggen, eine Jauchepumpe, 3/4 Meter gibt billigst ab. 1778 **Julius Harpi, Maschinengeschäft Fulda.**

Arbeitsbücher vorrätig in der **Fuldaer Actiendruckerei.**

Man staunt über die Vorteile!
Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungs-fähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzüglich bekannten **Superior-Fahrräder**, Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-, Billiard-, Leder-, Spielwaren und Haushaltsgegenstände sind von bester Qualität und äußerst verlässlich, sowie reichhaltigster Katalog gratis. **Hans Hartmann, Aktiengesellschaft, Eisenach 22**

Französisch! Englisch!
Sprachinstitut v. Frä. S. Saal, Heinrichstr. 45, p.
Poltschüler: Schüler, welche die Volksschule weiter besuchen sollen, erhalten Ausbildung im Französischen und Englischen nach den Lehrplänen für höhere Schulen. Die Genehmigung zur Vertiefung des Unterrichts im Französischen und Englischen ist in meinem Besitz.
1. Jahrgang: An dem bereits begonnene 1. Jahrgang Französisch können sich auch Knaben und Mädchen beteiligen.
Kurs für Kaufleute. Fortbildungskursus. Deutsch f. Ausländer.
Fächer: Grammatik, Lektüre, reze. Antworten, Handelskorrespondenz, Buchführung, Vektür, Konversation. 1/00
Susanna Saal, haatl. geprüfte und berechnete Sprachlehrerin.

steht fest, die herrlichsten und reinsten

Parfüms sowie **Toilette-Artikel** und **Toilette-Seifen**
kaufen Sie bei grösster Auswahl in der **Central Drogerie Carl Pauly: Fulda** nur Buttermarkt 3. Telefon 100.

Ein anständiges, zuverlässiges **Mädchen** zum Servieren per 1. April gesucht. Näheres (1790) **Karlstraße 15.**

Zum baldigen Eintritt wird ein ordentliches, braves **Mädchen** für kleinen Haushalt gesucht. **Brauhausstraße 161.**

Zu spät gekommen!



„Bist' schön, Herr Lehrer, um Entschuldigung. Wir sind zu Haus so lange beim Frühstück sitzen geblieben, weil der Kaffee so gut geschmeckt hat. Mama hat ihn heute zum ersten Mal mit **Weber's Carlsbader Kaffeegewürz** zubereitet.“

Ein guter Morgenkaffee ist wohlwend und erfrischend, wenn er mit Weber's Carlsbader Kaffeegewürz zubereitet wird. Bei Verwendung von Weber's Carlsbader Kaffeegewürz vermehren sich die nervenerregenden Eigenschaften der Kaffeebohnen, während der gesundheitsfördernde Nährwert des Getränkes sich erhöht.

Kreuzweg-Andachtsbüchlein enthaltend **Drei Kreuzweg-Andachten**
wie sie auf dem Frauenberge und Kalsorienberge und auch anderwärts in der Didgeje in strommer Übung sind. — Mit kirchlicher Genehmigung. — Gebetbuch-Format. 76 Seiten. Preis 20 Pfennig. **Fuldaer Actiendruckerei.**

Locales.

Sulda, 24. März 1914.

•• Zum Vogelbergbahn-Projekt

schließen wir noch folgende Zusätze: Zu den beiden, das Kreisbahnprojekt betreffenden Artikeln in Nr. 57 der Suldaer Zeitung bemerke die Redaktion ganz richtig, daß manche darin aufgestellte Vermutungen unzutreffend seien und daß man zu dem sachverständigen Urteil der Kreisbahngesellschaft das Vertrauen haben könne, daß sie auch in dieser Sache wohl den richtigen Beschluß fassen würden. Was hat damit aber gar nicht sagen wollen, daß im Interesse einer früheren Erledigung der Angelegenheit neue Vorschläge man nicht mehr diskutieren seien, denn das ist unannehmlich, aber wohlüberlegte Vorschläge des Kreisbahngesellschaft hat bis jetzt keineswegs gemacht, im Gegenteil hat es zur Erkenntnis geführt, daß eine Kreisbahn nur von der Kreisstadt ausgehen und in dieselbe einmünden habe, wie dies wohl auch bei allen Kreisbahnen, wenn die Möglichkeit dazu vorhanden war, der Fall ist. Bei einer Ueberleitung hätte es leicht vollkommen können, daß in höchst ungewöhnlicher Weise das Gegenteil der Fall gewesen wäre. Es steht daher auch zu erwarten, daß die in den hauptsächlichsten Punkten nicht unrichtigen Ausführungen in Nr. 58 der Suldaer Zeitung, 2. Blatt, aus Großherzogtum „Zum Vogelbergbahn-Projekt“, die für Kreisbahnen als Ausgangspunkt der Kreisbahn von unserer Zustimmung machen möchten, den beabsichtigten Zweck nicht erreichen werden, und zwar umso weniger, als in demselben Artikel gesagt wird, daß man in der Kreisstadt einen Bahnhalt ziemlich früh gegenüber habe, daß man überhaupt wenig oder nichts von Vorteilen zu erwarten habe. In diesem Punkte werden daher die Herren Kreisbahngesellschaft zweifellos der Vorlage, welche von Großherzogtum als Ausgangspunkt der Kreisbahn Abstand nimmt, zustimmen.

Anders sieht es bezüglich der Trasse der Kreisbahn. Zunächst ist ein volles Einverständnis noch nicht vorhanden. Der Kreisrat wird sich in der morgigen Sitzung mit dieser Frage beschäftigen. Schreiber dieses, dem das neue Projekt bekannt ist, hält die Trasse, die hier jetzt vorgeschlagen wird, für recht günstig, jedoch nur bis zu dem Punkt, wo sie sich von Kreisrod nach Zirkelbach wenden will. Er ist der Ansicht, daß es zweckmäßiger wäre, die Kreisbahn von Kreisrod aus möglichst näher nach Sulda heran zu bringen und geht dabei von der Voraussetzung aus, daß die Stadt Sulda, wenn sie als Kreisstadt nicht stehen bleiben, sondern sich im Interesse der Strecke weiter entwickeln will, darauf bedacht sein muß, Arbeiter aus dem zu erschließenden Gebiet nicht bloß nach Sulda zu ziehen, sondern ihnen auch die Gelegenheit zu geben, ihre Arbeitsstätten an möglichst kurzem Wege zu erreichen.

Um es aber aufzufassen, daß an der westlichen Seite viele und beachtenswerte industrielle Unternehmungen liegen, u. a. auch der Schlachthof. Es ist ferner keineswegs ausgeschlossen, daß die Stadt Sulda doch noch einmal in den Besitz der Domänenwerke Rosenau, kommt, die ein Industriegebiet abgeben würde, wie man es sich nicht gänzlich denken kann, da aber umso begehrenswerter und wertvoller ist, je näher und bequemer eine An- und Abfuhr zur Bahn vorhanden sein wird. Diesen Umständen sollte man aber jedenfalls nicht unberücksichtigt bei der Festsetzung der Trasse der Kreisbahn lassen.

Es kommt aber noch ein anderes, beachtenswerthes Moment. Dem Schreiber dieses liegt die Ansicht über den Anschluß des Kreises Sulda nach nebenbahnähnliche Kleinbahnen vor, die von Kreisrod nach Kreisrod, im Auftrage des Kreisbahnrates im Jahre 1907 verfaßt wurde. In derselben werden 25 verschiedene Vorschläge gemacht. Nicht weniger als 11 Vorschläge gehen darauf hinaus, die Kreisbahn mit der damals projektierten Stadt- und Kreisbahn in Verbindung zu bringen, weil, wie es in der Begründung heißt, die Rentabilität der Kreisbahn in Verbindung mit der Stadtbahnlinie gänzlich beeinträchtigt würde.

Wenn man auch das Projekt einer Güterbahn vor- als als wichtiger betrachtet, werden muß und deshalb auch bei den Beratungen aufzufassen hat, so sollte man doch wirtschaftlich genug sein, wenigstens mit der Möglichkeit einer Güterbahn in späterer Zeit zu rechnen und deshalb die Trasse der projektierten Kreisbahn dementsprechend bestimmen. Es wäre schmerzlich, wenn man später einmal bereuen möchte, mit dieser Möglichkeit nicht gerechnet zu haben, obschon ein näheres Verarbeiten der Bahn an die Stadt kaum größere Kosten verursachen würde.

Die Herren Kreisbahngesellschaft werden daher gebeten, das zur Vorlage kommende Kreisbahn-Projekt nach diesen Gesichtspunkten hin zu prüfen. Da die Stadt Sulda bei Heranziehen der Bahn z. B. bis nach dem Neuenberg einen recht großen Vorteil haben wird, der nicht sofort und auf den sie deshalb auch nicht verzichten sollte. Die in Betracht kommenden Ortsgemeinden werden aber hierdurch keine Benachteiligung.

Die Schreiber dieses erfährt, sollen Johann Berg und die Domäne Johannsberg gar kein Interesse an der Vorüberführung der Bahn haben, jedenfalls wohl deshalb, weil die nahe Bahngeliegenheit Vornitzel vorhanden ist, wohl aber würden Neuenberg, dessen Eingemeindung in absehbarer Zeit zu erwarten ist, die Domäne Neuenberg, Koberzell und die übrigen in der Nähe liegenden Ortsgemeinden und größeren Güter von einer neuen Bahngeliegenheit großen Vorteil ziehen.

Es wäre daher außerordentlich zu begrüßen, wenn die Herren Kreisbahngesellschaft bei ihren Beratungen diese Erwägung berücksichtigen und die Ausführung des neuen Projektes mit den vorgeschlagenen kleinen, aber eminent wichtigen Änderungen, die wahrscheinlich nicht einmal Terrainveränderungen bieten werden, beschließen würden.

• Militärischen. Vom 1. April 1914 ab sind auf ein weiteres Jahr zur Dienstleistung beim Großen Generalstab kommandiert der überbällige Hauptmann Fred im 2. Kurh. Feldartillerie-Regt. Nr. 47 und der Oberleutnant König im 2. Kurh. Feldart. Regt. Nr. 47.

Der 27. Jahresbericht des Bonifatius-Sammelvereins für das Jahr 1912/13 ist worden von der Zentralstelle Paderborn der Offenheit übergeben worden. Als Motto trägt der Bericht die bewegliche Klage aus dem Propheten Jeremias: „Die Kindlein schreien nach Brot, und niemand ist, der es ihnen breche.“ Wie berechtigt diese Klage speziell für die Diözese Sulda ist, das beweisen die geringen Mittel, die die Diözese Sulda aufgebracht hat im Verhältnis zur Not, die zu lindern war. Nach dem Bericht konnte die Diözese-Sulda-Pastoralstelle Sulda in den Gesamteinnahmen des Bonifatius-Sammelvereins nur 1114,88 Mk. beitragen, erhielt aber im Berichtsjahr 3660,50 Mk. Es ist dankbar anzuerkennen, daß die Zentralstelle in Paderborn und die größeren Diözesen Köln und Münster, die nicht nur für den Bonifatiusverein, sondern auch für den ebenso wichtigen Sammelverein große Summen ausbringen, unterstehend eingekommen sind. Nur so konnte der fressenden Not eingetragenen gesteuert werden. Manche Wünsche, oft dringender Art, konnten nur ungenügend oder gar nicht berücksichtigt werden. Dazu kommt noch, daß die Einnahmen im ganzen laut Bericht der Zentrale um 13300 Mk. gesunken sind. Die Klage der Zentrale: „Während unsere Einnahmen sanken, wuchsen die Bedürfnisse“, ist daher begründet. Auch die Diözese-Sulda-Pastoralstelle Sulda muß in diese Klage einstimmen. Nicht weniger als 18 Diözesanstellen unserer Diözese wurden, wie der Bericht nachweist, vom Bonifatius-Sammelverein unterst. davon konnten nur 11 von der Hauptstelle Sulda mit ungenügenden Gaben bedacht werden und 10 waren auf notwendige fremde Hilfe angewiesen. Das wäre gewiß nicht notwendig, wenn sich alle Gemeinden mit Weiteiler an dem gottgefälligen Sammelwerke beteiligen würden. An alle Freunde und Wohltäter des Bonifatius-Sammelvereins ergötzt aus neue der Ruf um tatkräftige Unterstützung. Eine ganz besonders günstige Gelegenheit, so schreibt uns der Vorstand der Diözese-Sulda-Pastoralstelle des Bonifatius-Sammelvereins in Sulda, für die Zwecke des Bonifatius-Sammelvereins bietet sich jetzt gerade den Herren Seelgeher, die wir bitten möchten, ihre Kommunionkinder zu kleineren Geldleistungen für die armen Erstkommunionkinder der Diaspora veranlassen zu wollen. In der Tat: Die Kindlein schreien nach Brot, und niemand ist, der es ihnen breche.“

•• Meister- und Räteverein. In der Mitgliederversammlung am Sonntag hielt Herr Vollevereinssekretär Frank einen Vortrag über die Pflege der Eigenart des Handwerkerstandes in der bürgerlichen Gesellschaft. Redner führte ungefähr folgendes aus: Es hat eine Zeit gegeben, in der man vielfach annahm, daß der Handwerkerstand überhaupt kein Stand mehr sei, der sich durch seine Eigenart von anderen Ständen wesentlich unterscheidet. Es war das die Zeit der schrankenlosen Gewerbefreiheit. Dank der günstigen Entwicklung ist jetzt das alte Handwerk wieder zu Atem gekommen. Der Handwerkerstand erkennt mehr und

metallischen Transportgrundes, in der durch dessen Konstruktions, sowie durch dessen, das Hindernis der Reibung vermindernde Formation und Glätte gegebenen Möglichkeit besitzt, große Gewichtsmassen auf jenem Grunde fortzubewegen und eine verhältnismäßig bedeutende Geschwindigkeit der Transportbewegung zu erzeugen, so gelangt man im Geiste des Gesetzes zu seiner engeren Bestimmung seiner fraglichen Bedeutung des Wortes Eisenbahn, um den Begriff eines Eisenbahnunternehmens im Sinne des § 1 des Gesetzes zu gewinnen, als derjenigen: ein Unternehmen, gerichtet auf wiederholte Fortbewegung von Personen oder Sachen über nicht ganz unbedeutende Raumstrecken auf metalliner Grundlage, welche durch ihre Konstruktions- und Glätte den Transport großer Gewichtsmassen, bezw. die Erzielung einer verhältnismäßig bedeutenden Geschwindigkeit der Transportbewegung zu ermöglichen bestimmt ist und durch diese Eigenart in Verbindung mit den außerdem zur Erzeugung der Transportbewegung benutzten Naturkräften (Dampf, Elektrizität, tierischer oder menschlicher Muskelkraft, bei geringerer Ebene der Bahn auch schon der eigenen Schwere der Transportgefäße und deren Ladung usw.) bei dem Betriebe des Unternehmens auf derselben eine verhältnismäßig gewaltige je nach den Umständen nur in beschränkter Weise nützliche, oder auch Menschenleben verletzende und die menschliche Gesundheit verletzende Wirkung zu erzeugen fähig ist.

Rum wissen wir ganz genau, was eine Eisenbahn ist. Es war endlich einmal Zeit, daß das Reichsgericht dies klar und deutlich aussprach. Ehre, wenn Ehre gebührt. Die Berliner Geschworenen haben kürzlich eine viel kürzere Fragestellung von dem Richter vorgelegt bekommen, aber auch sie erntet eine verärgerte Deutlichkeit, daß es unrichtig wäre, ihnen die Frage vorzutragen. Sie lautet folgendermaßen: „Ist der Angestellte schuldig, am . . . von dem Vorhaben des Anschlusses, gemeinlich mit einem oder mehreren anderen mit Gewalt gegen eine Person fremde bewegliche Sachen, nämlich eine Handtasche mit Geld, der . . . in der Absicht wegzunehmen, sich dieselbe rechtswidrig anzueignen, durch Handlungen betätigt haben, welche

mehr die Notwendigkeit des Zusammenschlusses, die auch in unterer Stadt durch Neugründung von Innungen und Pflege des Innungslebens zum Ausdruck kommt. Der Handwerkerstand bekennt sich wieder auf seine guten alten Leber-erfahrungen und bemüht sich, innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung seine Eigenart zum Ausdruck und zur Geltung zu bringen. Die Eigenart des Handwerkers besteht darin, daß er etwas gelernt hat, etwas kann, daß er erfinden, erfinden und dem Ergebnis seines Fleißes gewissermaßen sein persönliches Gepräge aufdrücken kann. Darum ist auch das handwerkliche Erzeugnis im Gegensatz zu dem der Fabrik, ein Ding, in dem Sinn, Bedeutung und Nachdenken steckt. Will der Handwerker seine Eigenart pflegen, so muß er über das persönliche Augenblicksinteresse hinwegsehen und darauf bedacht sein, den Handwerkerstand als Stand vor allen Dingen vorwärts zu bringen. Der einzelne Handwerker muß sich zunächst mit dem Stande als solcher solidarisch fühlen in der Sorge um den jugendlichen Nachwuchs. Die Auswahl und Ausbildung der Lehrlinge ist für das Handwerk von größter Bedeutung. Darum wird auch der Handwerker seinem Lehrling eine gute Ausbildung angedeihen lassen und nicht um eines augenblicklichen, oft bloß scheinbaren Vorteils willen, den Lehrling in seiner beruflichen Ausbildung hemmen. Durch den Handwerkerstand und seine Organisationen soll auch die Fortbildungsschule eine Förderung erfahren. Mit der Ausbildung muß eine zeitgemäße Erziehung Hand in Hand gehen. Durch Pflege der persönlichen Beziehungen wird der Lehrling in ein ganz anderes Verhältnis zum Lehrherrn und zum Handwerk treten. Vielleicht könnte auch dem Ausbeuten aus dem Lehrverhältnis dadurch eine erhöhte Bedeutung gegeben werden, daß der Meister dem jungen Manne eine befristete, erwerbende macht und ihm so zum Berufsweg bräute, das das Handwerk als solches jetzt seine Hoffnungen auf das neue Mitglied setzt. Da die Erziehung der Lehrlinge der religiösen Treue nicht entzogen kann, so haben wir den katholischen Gesellenverein. In diesem mitzuarbeiten und den Vätern in seiner Tätigkeit zu unterstützen, soll vornehmste Aufgabe des Handwerkers sein. Die Handwerkerschulen stehen heute nicht mehr in jenem organischen Zusammenhang wie ehemals. Heute besorgt man vielfach einen gewissen Radikalismus, eine gewisse Juchtlosigkeit bei den Gesellen und man sieht immer mehr auch in Sulda zur Sozialdemokratie übergehen. Der Handwerkerstand sollte sich bemühen, diesen Klassenkampf und Radikalismus dadurch zu dämpfen, indem jeder Handwerker sich wiederum der Pflicht bewußt wird, den jungen Standesgenossen emporschieben, sittlich und gesellschaftlich zu heben. Redner verbreitete sich sodann über die Frage der Heirat, über das Familienleben des Handwerkers, über seinen Verkehr mit den Kunden, über die Befriedigung des Bedürfnisses nach gesellschaftlichem Anschluß, Erholung und dergleichen und erörterte eingehend, wie sich auch hierbei überall die Eigenart des Handwerkerstandes Geltung verschaffen konnte. Der ständige Zusammenhalt des Handwerkerstandes soll aber nicht etwa zum Standesabschluß führen. Der Handwerker gehört so gut wie die andern Stände in die Volksgemeinschaft hinein, mag es sich handeln um Organisationen zur Pflege der Caritas, der Volkswohlfahrt, Volksbildung, der edlen, veredelnden Volkstüm, um Kampf gegen öffentliche Schäden am Volkstempel oder auch um politische Organisationen. In diesen Organisationen wird der Handwerker einen gewissen konservativen Einschlag bilden und dafür sorgen, daß das bewährte Alte gepflegt wird; er wird aber niemals sein persönliches Interesse suchen, sondern die Idee der Organisation zum Motiv seines Mittuns machen. Aber sein konservativer Geist darf ihn nicht zum Demutnis der Neuen, des vernünftigen Fortschritts machen. Der Handwerker sollte vielmehr seinen Blick durch Lektüre und Studium zu weiten suchen, daß er Sinn für die neuen Fragen und Forderungen der Zeit gewinnt u. so insphand ist, nicht nur sich und seinem Stande, sondern auch der Allgemeinheit zu dienen und sie nach Kräften zu fördern. Allgemeiner Beifall und eine rege Diskussion, an der sich die Herren Redner, J. Fuchs, Volbach und Reuß beteiligten, zeigten deutlich, daß Redner allen aus dem Herzen gesprochen hatte.

•• Herrn katholischer Mädchen. Unter diesem Namen hat sich vor einiger Zeit ein Verein gebildet, der die schulentlassenen christenlehrlingenden Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren aufnimmt und in Dom- und Stadtpfarrkirche einstellt. Der Verein hat sich die religiös-sittliche und praktische Ausbildung junger katholischer Mädchen zur Aufgabe gestellt. Die Zeitung unterleht dem kath.

einen Anfang der Ausführung dieses beabsichtigten, aber nicht zur Vollendung gekommenen Verbrechens enthalten, zu einer Zeit, in welcher die Verhütung dieses Verbrechens möglich war, glaubhaft Kenntnis erhalten und es unterlassen zu haben, hieron der Behörde oder der durch das Verbrechen bedrohten Person zur rechten Zeit Anzeige zu machen.“ — Wie das Urteil ausgefallen ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Mein Freund, der medizinische Sachverständige, der die Juristen nicht leiden mag, erzählte überall, daß die Herren Geschworenen unheilbare Schwirrenklungen davon bekommen hätten. Über das ist üble Nachrede.

Ein ebenso schönes Deutsch wie das Juristendeutsch, nur bedeutend kürzer, ist das Behörden- und Polizeideutsch, in Berlin auch Jagowdeutsch genannt. Es ist in Spracheinigkeit angebracht und wird in seiner epigrammatischen Kürze gerne gesprochen von all denen, die ein bißchen was auf sich geben. In der Kürze liegt die Würze sagen sie mit Recht und warum soll die Kürze nicht alles andere ersetzen, auch den Sinn und die Grammatik? Da ist ein plausibler Grund einfach nicht vorhanden. Wer einen solchen Behördenakt nicht versteht, der braucht ihn eben nicht zu lesen. Das ist sehr einfach. Da fällt mir eine Geschichte ein.

Ich gehe jeden Morgen an einem Neubau vorbei. Da steht eine Tafel: „Rauchen und Wärbeschäftigung ist der Zutritt verboten. Die Polizeiverwaltung.“ Die Inschrift sieht ganz harmlos aus in ersten Moment. Wie alle bösen Dinge. Aber es steht achtmal Angehalten haben, erst nach einer Weile merkt man, daß man fesselt und zappelt. Ich lang auch zu zappeln an. Im Büro fiel mir wieder die Inschrift ein. Es war zu toll. Wie eine Zwangsidee kam über mich. „Rauchen“, sagte ich für mich hin, rauchen und Nichtbeschäftigung ist“ laut, denke ich, steht da nicht ein Fehler drin, ein geheimer? — Nicht, daß ich wüßte — „ist der Zutritt verboten.“ Ja, zum Ausdruck es steht doch ein Fehler drin.

Frauenbund, Zweigverein Sulda. Es wird ein vierteljährlicher Beitrag von 15 Pfg. erhoben. In den Arbeitsstunden (Donnerstag abends um 4 bis 8 Uhr bis pünktlich um 10 Uhr für die Comparsen und Donnerstag abends in der gleichen Zeit für die Stadtpfarrkirche) werden die jungen Mädchen in Hausarbeit (Nähen) in weiblichen Handarbeiten (Nähen, Sticken, Stoppen) und in Buchführung unterrichtet. An Sonntagnachmittagen von 4 bis 7 Uhr wird der jugendliche Frohsinn durch Gesang, Spiel, Emblemen von Theaterstücken, Spaziergängen usw. gepflegt. Auch die Einrichtung einer Bibliothek ist beabsichtigt.

•• Zum Innungsausschuss. Wie wir hören, ist in der letzten Vorstandssitzung der Vorsitzende des hiesigen Innungsausschusses, Herr Hofbäckmeister Simmer sein Amt als Vorsitzender niedergelegt. Herr Simmer soll weiter beabsichtigen, bei Ablauf der jeweiligen Wahlzeit auch seine Ämter als Mitglieder (Vorstandsmitglied) der Handwerkskammer zu stellen, wie sein Amt als Obermeister der Bäckereinnung bestimmt niedergelegen. Die Ämter des Vorsitzenden des Innungsausschusses wird die des Obermeisters der Bäckereinnung hat Herr Simmer seit Bestehen beider Korporationen inne (1910 bezw. 1908).

•• Im Feiern des Malus, jenes sympathischen jungen Mannes, der mit rührender Begeisterung von der höheren Schule ins Leben hineintrifft, juchend und tanzend stand in den letzten Tagen unsere Stadt. Ueber ein halbes Hundert erholener Blümlerinnen haben ja unsere höheren Lehranstalten wieder einmal aufzuweisen gehabt. Der Malus spricht viel von seiner Zukunft, von den Geisteskämpfen, die er auszugetragen denkt und von allen möglichen anderen großen und schönen Sachen. Dabei bekommt er natürlich einen ziemlich ungemöhnlichen Durst und in Folge der „Böckarbeit“ wiederum entstehen in seinem Gehirn allerlei Pläne zu lustigen Streifen. Große Deterkeit erregte so gestern nachmittags einer der „Singer“, der sich in seinem pompösen Frackkleide auf einem Handwagen durch die Hauptstraßen fahren ließ und dem strengen Hüter der Gehege erklärte: er befinde sich auf einer Erholungsfahrt. Gestern abend hielt die Abituria des Königl. Gymnasiums im Parkhotel einen wohlgeplanten Abschiedsessen.

•• Arbeit-Jubiläum. Herr Franz Diegelmann aus Bachrain ist mit dem heutigen Tage 25 Jahre als Tagelöhner bei der Firma Israel hierzulande beschäftigt. Der Genannte hat während dieser Zeit stets zur größten Zufriedenheit seiner Arbeitgeber sich geführt und genießt auch in gleichem Maße das Vertrauen und die Achtung seiner Mitarbeiter.

•• Suldaer Straßeneinigung. Folgender Fall beschäftigte die heutige Schöffengerichtssitzung: Weil ein hiesiger Hausbesitzer am 14. Februar er. zur Zeit der Schnee- und Eisperiode die Straße nicht ordnungsmäßig gereinigt haben sollte, wurde er in Polizeistrafe genommen, gegen die er Berufung einlegte. Er habe dem Straßeneiniger von Provision W. V. dahier am befragten Tage die Reinigung übertragen und dieser habe nach Möglichkeit seine Schuldigkeit getan. Bei den hiesigen Gerichten sei eine bessere Reinigung durch Wegbringung des Eises nicht möglich gewesen, ohne daß der Bürgerkrieg beißig worden wäre. Der Rechtsanwalt hält den Hausbesitzer für verantwortlich; das Gericht war der Ansicht, daß demselben nicht zugemutet werden könne, daß er selbst diese Reinigung vornehme, und daß er seine volle Schuldigkeit getan habe, wenn er dem als durchaus zuverlässig bekannten W. V. diese Arbeit übertragen habe. Demenprechend erlachte das Gericht auf Freisprechung. Das Gericht bezichtigte im übrigen im Laufe dieser Verhandlung und auch bei einem weiter verhandelten ähnlichen Falle, die Straßeneinigung in Sulda als nicht gerade auf der Höhe stehend, was sich besonders bei der letzten Schnee- und Eisperiode gezeigt habe.

•• Am Tage geübt. Auf dem Gelände des Bahnhofsneubaus Sulda trug sich in den heutigen Morgenstunden ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Der Bauunternehmer Fendler aus Gehnhäusen, Teilhaber des Bauunternehmens Bedler, wurde von dem aus Gersfeld einströmenden Rindung erlöst und getötet. Er erlitt so schwere Verletzungen, namentlich am Kopfe, daß der Tod sofort eintrat. Er war 40-50 Jahre alt und verheiratet.

•• Schöffengericht. Wegen Beleidigung des Gendarmereivachtmehrs Weder zu Hettenshausen, wird der Hiesigenhändler Kehler aus Sulda, ein vielfach vorbestrafter Mensch, der zuletzt wieder eine längere Gefängnisstrafe in der Strafanstalt zu Wehlbeden verbüßt, zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

phie studiert und sich sogar einige Semester mit Theologie versucht. Und hält sich deswegen für furchtbar geküht.

„Du“, sagte ich, „kann man das sagen: Rauchen ist verboten?“

„Natürlich kann man sagen“, meinte er und schaute verächtlich auf meine dampfende Zigarette: „Freilich, nur darf man's dann nicht.“

„Und?“ „Was darf man nicht tun?“ „Das Rauchen eben.“

„Ach, laß doch die Unsinn und mache die Sache nicht noch komplizierter. Also darin steht kein Fehler?“ „Nein.“

„Und kann man das sagen: Nichtbeschäftigung ist der Zutritt verboten?“ „Natürlich, keines, unvernünftiges Behördendeutsch. Entsetzt jagend.“ „Aber grammatisch richtig?“ „Vollkommen.“

„Zahen — also das eine ist richtig, und das andere ist richtig. Folgt daraus nicht, daß beides richtig sein muß?“ „Selbstverständlich.“

„Also daß auf; ich werde es dir vorlesen: Rauchen und Nichtbeschäftigung ist der Zutritt verboten. Nun, was sagst du?“

Er sagte nichts, sondern versank in tiefes Nachdenken. Nach einer Weile sagte er dumpf: „Irgend etwas ist nicht richtig dran, irgend etwas, irgend etwas.“

Und dann versank er aufs neue in Nachdenken. Ich ließ ihn allein, weil ich zu arbeiten hatte. Nach Stunden ging ich wieder zu ihm. Er hatte ein bekümmertes Gesicht und sah abgelenkt aus. Er hatte drei Bücher angegeschleppt: Herders Romanverfassers, Dürmanns „Merke! Sprachlehrenbuch“ und Professor Hubers „Vergleichende Sprachwissenschaft“.

